

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 6 (1940)

Heft: 89

Artikel: Der ungarische Filmexport und seine Hemmungen

Autor: H.R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-734158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Filmleben in Paris.

Wenige Tage nach der Besetzung Paris durch die deutschen Truppen wurde es uns ermöglicht, die Hauptstadt Frankreichs zu besuchen. Ganz entgegen unserer allgemeinen Ansicht war das Filmleben in Paris gar nicht stillgelegt. Eine große Anzahl von Kinos hatten bereits ihre Tore wieder geöffnet — darunter auch das «Marignan», das in ein Soldatenkino umgewandelt worden war, und das Madeleine-Filmtheater. Zurzeit sind drei Viertel der Pariser Kinos wieder in Betrieb. Die Zahl der Besucher ist groß, da die Wochenschauen starke Anziehungskraft besitzen. Leider zeigt sich die Programmgestaltung als außerordentlich schwierig, da viele französische Filme nicht gezeigt werden können, weil die Kopien fehlen und die deutschen Filme noch nicht eingetroffen sind. Viele französische Regisseure und Filmdarsteller sollen wieder nach Paris zurückgekehrt sein.

Neue Filme in Berlin.

Neuaufführungen waren in diesem Monat in der Reichshauptstadt selten. Die kriegerischen Ereignisse haben die Aufmerksamkeit der Masse ganz für sich in Anspruch genommen, und außerdem genügen die Wochenschauen vollkommen, um die Kinos zu füllen.

Wir haben im Gloripalast ein reizendes Lustspiel mit Heinz Rühmann gesehen. Es handelt sich um «Lauter Liebe» (Terra) mit Herta Feiler, um ein originelles und doch anspruchsloses Werk, das uns in die schöne Landschaft Deutschlands einführt und ganz nette Einfälle aufweist.

Die Wiener Produktion hat einen großen Erfolg mit den «Donauschiffen» (Terra) errungen. Ein ganz neuer Filmstil, der das Leben eines großen Flusses schildert und lebendig und menschlich zu bleiben weiß.

«Frau im Strom» (Tobis) ist eine einfache Kriminalgeschichte mit dem ausgezeichneten Darsteller Paul Hörbiger.

«Frau nach Maß» (Terra) nach dem gleichnamigen Stück ist dem Spiel auf der Bühne bei weitem unterlegen. Trotzdem sieht man mit Vergnügen Leni Marenbach und Hans Söhnker.

«Sommer, Sonne, Erika» (Terra) bleibt eine kleine Zerstreuung.

Unter den ausländischen Filmen läuft das italienische Stück «Die Nachtigall von Venedig» mit Toti Dal Monte seit Wochen mit größtem Erfolg.

Für die Schweiz sind folgende Filme von besonderem Interesse: «Lauter Liebe», «Donauschiffen» (dieser in erster Linie) und vielleicht noch «Frau nach Maß».

In Prag wird «Blutsbrüderschaft» von Philip Lothar Mayering gedreht. Fritz Ode-
mar wurde für diesen Terrafilm verpflichtet.

Der erste Slowakische Film.

Die slowakische Filmgesellschaft Nástup dreht in der Hohen Tatra ihren ersten Film. Dieser erste slowakische Film soll im Herbst fertiggestellt werden.

Das erste Wochenschaukino in Berlin.

Berlin hat zum ersten Mal in seiner Geschichte ein Wochenschaukino. Die Eröffnung fand in den letzten Wochen statt, und der Erfolg scheint zufriedenstellend.

Ein italienischer Delegierter.

Die italienische Regierung hat Comm. Guido Parisch zum Filmdelegierten der italienischen Filmindustrie in Deutschland ernannt.

Der Film um Johann Gutenberg.

Im Rahmen der Mainzer Festwoche, die als Erinnerungsfeier für Gutenberg veranstaltet wurde, hat die Ufa einen großen Kulturfilm von Kurt Ri-pli «Die schwarze Kunst des Johannes Gutenberg» vorgeführt.

Gründgens zu Filmgesprächen in Rom.

Der Generalintendant des Berliner Staatstheaters, Gustav Gründgens, ist in Rom, um wegen der Durchführung der deutsch-italienischen Gemeinschaftsarbeit im Filmschaffen zu verhandeln. Gründgens wurde vom Volksbildungsminister Pavolini empfangen, der mit ihm die ersten Pläne der Zusammenarbeit besprach. Es sollen zunächst zwei Filme mit einem deutschen und einem italienischen Thema gedreht werden. Der erste italienische Film ist «Julius Cäsar». Das Textbuch stammt wie «Cavour» vom

Duce und seinem dramatischen Mitarbeiter Sforzano. Gründgens spielt in der deutschen Fassung den Cäsar und außerdem übernimmt er mit Giovacchino Sforzane die Generalregie.

Deutsche Filmpläne.

Es werden zurzeit in Deutschland 145 Kulturfilme vorbereitet. Man beabsichtigt gleichzeitig, für die nächste Saison 167 Großfilme zu produzieren.

Als besonders beachtenswerte Projekte kann man den Brigitte Horney-Film «Feinde», dessen Handlung in Polen spielt, «Gutenberg», «Tom Payne», «Der große König» (um Friedrich den Großen), «12 Schill'sche Offiziere», «Ohm Krüger» (mit Emil Jannings), «Suez», «Titanic» und Filme um die Persönlichkeiten Oberst Lawrence, Dr. Karl Peters, Sir Roger Casement und Diesels hervorheben.

Es werden auch Filme über den gegenwärtigen Krieg gedreht: um Narvik, um den Westwall und um den Einsatz der Fallschirmabspringer. Zwei Großfilme werden der großen chemischen Industrie gewidmet: «Anilin» und «Bayer 205».

Außerdem werden auch noch 20 Unterhaltungsfilm gedreht, u. a. zwei Brigitte Horney Filme: «Rose Berndt» und «Das Mädchen von Manö», ein Zarah Leander Film: «Katharina die Große», und ein Leni Riefenstahl Film: «Tiefeland». G. E. N.

Der ungarische Filmexport und seine Hemmungen

Die Einfuhr von amerikanischen, deutschen, französischen und englischen Filmen nach den Balkanländern wird durch den Krieg sehr erschwert. Daher griffen Jugoslawien und Bulgarien auf die ungarische Filmindustrie zurück. Bis jetzt wurden über 60 ältere und neuere ungarische Filme nach Jugoslawien und ungefähr 20 nach Bulgarien ausgeführt. Auch die Filme, die künftig hergestellt werden, haben Aussicht, in diesen beiden Ländern einen Absatzmarkt zu finden.

Bei den neu eröffneten Möglichkeiten für die ungarischen Filmproduzenten ist jedoch nach einem Bericht des «Süd-Ost-Economist» ein störender Faktor aufgetreten. Die Hunnia Filmfabrik A.-G., die wichtigste Ateliervermieterin, die bis jetzt für die Aufführung ungarischer Filme im Ausland, ob zwar sie dazu berechtigt war, nie Lizenzgebühren verlangt hat, stellt sich bei den neuen Ausfuhren auf einen andern Standpunkt: sie fordert für die jugoslawische Vorführung 14 Heller und für die bulgarische 7 Heller je Meter. Auch für die bereits getätigten Ausfuhren verlangt sie diese Abgaben.

Die Filmproduzenten sind durch die neuen Absatzmöglichkeiten zu ganz unerwarteten Einnahmen gekommen. Es wäre

daher gewiß nicht tragisch, einen Teil der neuen Einnahme, bei der Ausfuhr nach Jugoslawien durchschnittlich ungefähr 350 P, bei der nach Bulgarien die Hälfte davon je Film, an die Hunnia abzutreten. Die eingekommenen Beträge sind aber als Gewinn schon verbucht, sodaß es den Produzenten schwer fällt, davon nachträglich noch einen Teil abzugeben. Gezwungen werden können sie zu dieser Abgabe nur, wenn sie neue Filme bei der Hunnia drehen wollen. Diejenigen Hersteller, die infolge der neuen gesetzlichen Bestimmungen in Zukunft keine Filme mehr drehen können, werden ihre Schulden wohl kaum je begleichen. Bei Produzenten, die nur wenige Filme ausgeführt haben, ist die Frage übrigens nicht von großer Bedeutung. Aber die großen Filmhersteller, die viele Filme exportieren, werden von neuen Produktionen bei der Hunnia Abstand nehmen, denn für sie stellen sich die alten Lizenzgebühren als wesentliches Kostenelement bei der Erzeugung neuer Filme dar. So kann also eine scheinbar unbedeutende Gebühr zu einer Drosselung der ganzen Filmproduktion führen. Außerdem ist man nicht sicher, ob in Zukunft Lizenzgebühren nicht auch bei der Ausfuhr nach andern Ländern gefordert werden.

Im übrigen war die Lage der ungarischen Filmindustrie im abgelaufenen Jahr nicht allzu befriedigend. Die Zahl der in Ungarn hergestellten Filme ging 1939 auf 28 zurück, gegen 32 im Jahre 1938 und 37 im Jahre 1937. Diese Schrumpfung hatte in erster Linie folgenden Grund: Die beiden ungarischen Filmatelierversmieter, nämlich die Hunnia Filmfabrik A.-G. und die Ungarische Filmbüro A.-G. haben anfangs 1939 eine Vereinbarung über die Anzahl der in ihren Ateliers herstellbaren Filme getroffen. Nach dieser konnten bei der Ungar. Filmbüro A.-G. im Laufe des Jahres nur 7 Filme erzeugt, die übrigen sollten bei der Hunnia A.-G. gedreht werden. Gleichzeitig aber traten Schwierigkeiten bei der letzteren Firma auf, da sie durch Kreditgewährung bei einigen mißlungenen Filmen große Verluste erlitten hat. So stellte die Hunnia im März vorigen Jahres alle Kreditgewährungen ein. Da aber die Herstellung aller ungarischer Filme zu 80 % auf Kredit basiert, hörte die Fabrikation bei der Hunnia sofort auf, und die Ateliers lagen still. Das Kontingent der Ung. Filmbüro A.-G. war sehr bald erschöpft, und so kam es, daß im ersten Halbjahr 1939 nur ungefähr 10 ungarische Filme fertiggestellt wurden. In diesem Stadium kamen dann Regierungskreise der Hunnia und der ungarischen Filmindustrie zu Hilfe; es wurden der Hunnia 300 000 P zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig wurde das Kontingent der Ungar. Filmbüro A.-G. auf 10 Filme erhöht. Diese beiden Tatsachen brachten einen entschiedenen Aufschwung in die ungarische Filmherzeugung. Dazu kam vorläufig als weiterer Impuls die neue Ausfahrchance nach dem Balkan. — In der jüngsten Zeit sollen aber neue Schwierigkeiten bei der Hunnia aufgetreten sein, denn der Fonds von 300 000 P ist durch erneute Fehlkredite zum großen Teil erschöpft. Daher sucht jetzt die Hunnia bei der gesteigerten ungarischen Filmausfuhr ihren Anteil zu verdienen, indem sie nachträglich Lizenzgebühren für die Aufführung in fremden Staaten fordert. Diese Aktion wird wahrscheinlich weniger einbringen, als erwartet wurde, weil die Filmproduzenten sich weigern, diese Zahlung zu entrichten.

Wie sich die ungarische Filmindustrie in der nächsten Zeit entwickeln wird, ist eine offene Frage. Die Aufbüdung neuer Unkosten und die Kontingentvereinbarung zwischen den beiden Atelierversmietern sind gleichermaßen ungeeignet, fördernd zu wirken. Dabei wäre es ganz falsch, die Bedeutung der Filmindustrie nur darin zu sehen, daß es sich um eine «Vergnügungsindustrie» und bestenfalls noch um das Schicksal der in ihr angelegten Kapitalien handle. Die kulturelle Bedeutung des ungarischen Films liegt darin, daß in keinem einzigen der südöstlich von Ungarn liegenden Länder Sprechfilme in eigener Sprache hergestellt werden; der ungarische Film ist so ein Vorposten der Kultur Südosteuropas schlechthin. In inländischer Hinsicht ist der Film

nicht nur ein Faktor der Zerstreung, er dient auch der geistigen Lenkung und kulturellen Hebung breiter Volksschichten. Nicht nur Deutschland und Italien, sondern auch Großbritannien, das die wirtschaftliche Betätigung im allgemeinen lieber der Privatinitiative überläßt, versuchen daher ihre Filmindustrie in den Dienst der nationalen Propaganda zu stellen, die von bri-

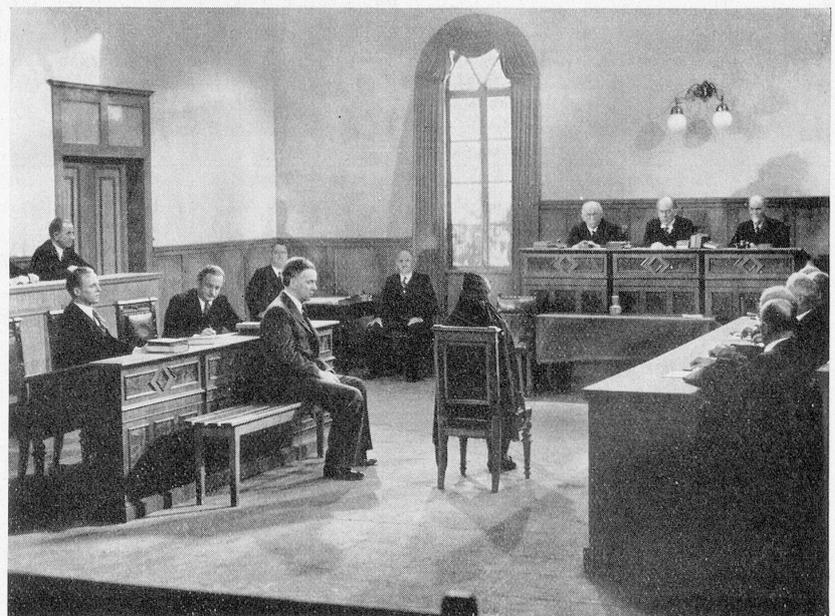
tischer Seite in Gestalt des Empire-Gedankens zum Ausdruck kommt. Abgesehen von der kulturellen Bedeutung ist aber auch zu bedenken, daß die Filmherzeugung nicht nur Darstellern, Autoren und Regisseuren, sondern darüber hinaus zahlreichen Handwerkern, Tischlern, Schneidern, Zeichnern, Friseuren etc. Brot gibt. H. R.

Krise auch in Hollywood

Hollywood steht am Vorabend einer Krise, welche die gesamte amerikanische Filmproduktion vor schwere Tage stellt. Zu einer Zeit, da die amerikanischen Studios ihre gesamten ausländischen Märkte verloren haben — und damit 40 Prozent ihrer Einnahmen — und in allen Studios radikale Sparmaßnahmen und Abbaue durchgeführt werden, hat der große Prozeß in Washington begonnen, welchen die Regierung gegen die führenden Gesellschaften anstrengt. Es handelt sich um das sogen. *Blockverkaufs-System*, gegen welches viele private Kinobesitzer Stellung nehmen. Das System, welches bisher üblich war, bestimmt, daß kein Kinobesitzer einzelne Filme der großen Gesellschaften mieten kann. Er muß die gesamte Produktion eines Studios *en bloc* und im voraus mieten, zu einer Zeit, da er nur die Titel und die Namen der Darsteller kennt. Die amerikanischen Kinobesitzer erklären, daß dieser Zustand unhaltbar sei: sie sind gezwungen, Filme zu spielen, welche das Kinogeschäft ruinieren und die Zuschauer so verärgern, daß sie das nächste Mal — wenn ein wirklich gutes Programm gespielt wird — nicht mehr kommen. Die Filmgesell-

schaften vertreten den gegenteiligen Standpunkt: sie erklären, daß sie nicht mehr imstande sind, die Finanzierung der Produktion allein zu tragen und eine Sicherheit haben müssen, daß die Kinos ihnen ihre Produkte auch abnehmen. Niemand weiß im Zeitpunkt der Produktion, wie der Film in seiner endgültigen Fassung aussehen wird — und es ist gänzlich ausgeschlossen, daß eine Gesellschaft einen Erfolg nach dem andern herausbringt. Soll das bedeuten, daß die Kinos nur die wenigen Erfolge auswählen und die anderen Filme, die Millionen gekostet haben, einfach ignorieren?

Der Prozeß wird ein Jahr dauern. Die Filmgesellschaften werden von Amerikas berühmtesten Anwälten vertreten, welche ein Tageshonorar von 2500 Dollar (12 000 Franken!!!) erhalten. Es wird geschätzt, daß der Prozeß, dessen Ausgang ungewiß ist, nicht weniger als 15 Millionen Dollar kosten wird! Es ist überflüssig, zu sagen, daß er auf jeden Fall schwere Schäden für Hollywood bringen wird. Die Filmindustrie kann sich in ihrer heutigen bedrängten Lage eine neue Ausgabe von 15 Millionen nicht leisten.



Gerichtsszene aus dem großen Schweizerdialektfilm «Dilemma».

Emelka-Film.